

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Klesch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Verantwortlicher: ...

11 • 2096 • 3601.

Anzeigen-Tarif.
Annahme von Anzeigen bis nach 3 Uhr, Sonntags nur Vormittags bis 11 Uhr. Die einseitige Grundgebühr (ca. 8 Zeilen) 20 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 25 Pf., die dreiseitige Seite auf 70 Pf., die zweiseitige 1,50 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen die einseitige Grundgebühr 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden die Grundgebühr 30 Pf. — Auswärtige Beiträge nur gegen Vorauszahlung. Jedes Heft kostet 10 Pf.

Besuchs-Gebühr
Abonnenten, die Dresden bei täglich zweimaliger Zustellung (am Son- und Montage nur einmal) 2,50 Mk., durchauswärtige Abonnenten bis 1,50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Pf. (ohne Gebühren). Die bei Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Nachrichten erhalten die auswärtigen Bezahler mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit besonderer Genehmigung des Verlags. — Unvollständige Abonnements werden nicht aufbewahrt.

Galerie Ernst Arnold, Schloss-Strasse 34.

Gemälde G. Bechler, F. Hodler, E. Nolde, W. Püttner.

Für eilige Leser.

In der Zweiten Kammer stand gestern der Gesetzentwurf über die staatliche Unfallversicherung für Betriebskrankte zur Beratung.

Die heutige Sitzung des Reichstags wurde nach kurzer Dauer am morgen vertagt.

In der Frage der Wahlen zum Reichstagspräsidium ist eine Klärung bisher nicht erfolgt. Es wird mit der Möglichkeit einer Vertagung des Reichstags bis zu der in vier Wochen erfolgenden endgültigen Präsidentenwahl gerechnet.

Sir Edward Gren ist zum Ritter des Hofordens ernannt worden.

Die Revolte in Mexiko nimmt größeren Umfang an.

Die nationalliberale Partei in Sachsen.

Die mitgeteilte Erklärung, welche der Gesamtvorstand des Nationalliberalen Deutschen Reichsvereins zu Dresden nach einer Aussprache über die Vorgänge bei der Bildung des Reichstagspräsidiums gestern Abend gefaßt hat, ist für die parteipolitischen Verhältnisse Sachsens von großer Bedeutung. Sie dürfte, wenn sie als Ausdruck der Stimmung in den nationalliberalen Kreisen Sachsens überhaupt angesehen werden kann, einen Wendepunkt der Partei bedeuten. Wie weiter mitgeteilt werden konnte, haben auch nationalliberale Vereine in anderen Teilen Deutschlands gleichgeartete Erklärungen erteilt.

In der von dem Gesamtvorstand des Reichsvereins zu Dresden abgegebenen Erklärung mißbilligt derselbe einstimmig und entschieden die Tatsache, daß die nationalliberalen Stimmen bei der Wahl des 1. Präsidenten auf den Führer der Sozialdemokratie, den Abgeordneten Bebel, gefallen seien, und man sprach die Erwartung aus, daß bei der Wahl am nächsten Mittwoch keine nationalliberale Stimme auf einen Sozialdemokraten als 1. Präsidenten fallen und daß kein Großblockpräsidium geschaffen werde. Man muß sich den Vorläufer dieser Erklärung genau vor Augen halten, um ihre Bedeutung richtig einzuschätzen. Auf der einen Seite liegt darin zweifellos eine scharfe Mißbilligung des Verhaltens eines großen Teiles der nationalliberalen Fraktion im Reichstage, auf der anderen Seite wird diese Mißbilligung eingeschränkt, indem sie sich nur auf die Abgabe der Stimmen für den Abgeordneten Bebel erstreckt und allein die Erwartung ausdrückt, daß bei der Wahl des ersten Präsidenten

die Abgeordneten der Fraktion keinem Sozialdemokraten ihre Stimme geben und überhaupt kein Großblockpräsidium geschaffen werde. Unterlassen hat man aber, Stellung zu nehmen zu dem Verhalten der nationalliberalen Abgeordneten, welche ihre Stimme für den Sozialdemokraten Scheidemann bei seiner Wahl zum 1. Vizepräsidenten des Reichstags abgaben. Niemand wird sich dem Eindruck entziehen können, daß in der letzten Erklärung des Reichsvereins zu Dresden eine Verurteilung der demokratieverfeindenden Politik des ersten Führers der Gesamtpartei, des Herrn Passermann, liegt, dessen Ideal bekanntlich der Großblock ist. Was aber für die sächsischen Verhältnisse mit großem Bedauern besonders bemerkt werden muß, ist, daß auch der nationalliberale Abgeordnete für Leipzig-Stadt, Herr Dr. Jund, dessen Wahl in den Reichstag von allen nationalen Kreisen Sachsens mit Genugtuung begrüßt wurde, infolge derselben Haltung, wie sie Herr Passermann zum Ausdruck gebracht hat, ebenfalls für Herrn Bebel und Herrn Scheidemann gestimmt hat.

Wie groß die Wandlung ist, die sich jetzt in sächsischen und besonders in Dresdner nationalliberalen Kreisen vollzogen hat, wird klar, wenn man sich der Verheimlichung erinnert, die Herr Passermann im Oktober 1909 erfuhr, als er aus Anlaß der ersten Landtagswahlen auf Grund des neuen Wahlgesetzes nach Dresden eingeladen worden war, um den hiesigen Kreisen klar zu machen, was nationale deutsche Politik sei. Die „Dresdner Nachrichten“ schrieben damals:

„Passermanns Reden sind Rechtfertigungsreden für ihn selbst, weil er es gewesen ist, der die nationalliberale Partei jetzt auf einen Weg gebracht hat, der eventuell auf die schiefste Ebene führen kann. Die Parole lautet: „Wille zur Macht“, Amtsrat Dr. Gutmann, der die Versammlung leitete, sprach diesen Gedanken offen aus und fügte auch hinzu, daß die nationalliberale Partei, um vorwärts zu kommen, ihre Kampffront nach zwei Seiten richten müsse, d. h. nicht nur gegen die Sozialdemokraten, sondern auch gegen die Konservativen in Sachsen. Der Wille zur Macht! Schön und gut: Alle Parteien haben ihn und dürfen ihn in gewissem Sinne haben. Aber — und dies aber wiegt schwer — der Wille zur Macht hat eine bestimmte Grenze. Er muß halt machen, wo es das Wohl des Vaterlandes und die Einheit der bürgerlichen Parteien gilt, von der jenseitig bedingt ist, besonders in Sachsen, wo die Sozialdemokratie von jeher gefährdend ihr Haupt emporgerichtet hat.“

Diese Warnungen im Jahre 1909 haben leider zu langer Zeit kein Gehör gefunden, und erst die grenzenlos traurigen Zustände, wie sie jetzt unter Reichstag zeigt, mußten kommen, um die bis dahin durch Herrn Passermann und seine nächste Gefolgschaft irreführenden nationalen Kreise zur Erkenntnis ihrer wahren Haltung zu bringen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 13. Februar.

Freitag.

Berlin. (Priv.-Tel.) Das Haus ist hart beiecht, die Tribünen sind dicht gefüllt. Erster Vizepräsident Scheidemann eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 15 Minuten mit der Mitteilung des Ergebnisses der Wahl der Schriftführer. Das Ergebnis ist inzwischen bereits bekannt gegeben. Ferner teilt Scheidemann mit, daß der Abgeordnete Dr. v. Hertling infolge seiner Ernennung zum bairischen Staatsminister sein Mandat niedergelegt hat. Vom Präsidenten Dr. Spahn ist folgendes Schreiben eingegangen: „Berlin, 12. Februar 1912. Dem Reichstagspräsidenten teile ich ergebenst mit, daß ich das Amt des Reichstagspräsidenten hiermit niederlege. Dr. Spahn.“ (Beifall im Zentrum und rechts, Bewegung, Heiterkeit.) Im Anschluß an diese Mitteilung ist dem Vizepräsidenten ein Antrag Passermann (unt.) und Brüder (Zentr.) zugegangen, die Sitzung nunmehr zu vertagen. Der Antrag wird unter großer Heiterkeit einstimmig angenommen. Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr: Wahl des Präsidenten, dann die heutige Tagesordnung. Schluß 2 Uhr 20 Minuten.

Die Krise im Präsidium.

Berlin. Die Wandelhalle des Reichstages liegt eine Stunde vor Beginn der Sitzung still da. Nur einzelne Abgeordnete, meist Mitglieder der sozialdemokratischen Partei, sind zu sehen. Die Fraktionen halten ihre letzten Besprechungen ab über die Stellung ihrer Parteien zur augenblicklichen Lage. Die fortschrittliche Volkspartei hat ihre Beratungen gestern abgeschlossen, um mit den Parteien zu verhandeln, und wird ihren endgültigen Beschluß erst in einer Beratung fassen, die um 1½ Uhr beginnen soll. Bis dahin hält sie ihre Verhandlungen geheim. Das Zentrum dürfte sich der Abstimmung bei der Präsidentenwahl enthalten, ebenso vielleicht die Konservativen. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Reichstag sich auf 4 Wochen bis zur endgültigen Präsidentenwahl vertagen wird.

Dr. Passche über seine Stellung zum Präsidium.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der zum zweiten Vizepräsidenten des Reichstages gewählte nationalliberale Abgeordnete Dr. Passche erklärt, er habe an der gestern Sitzung der nationalliberalen Fraktion nicht teilgenommen. Er wurde telephonisch eingeladen, mußte aber, da er sich nicht persönlich vorstellen konnte, ablehnen. Ihm sei der Beschluß ebensovienig, wie die Absicht, ihn zu fassen, mitzuteilen worden. Er müsse sich daher seine Stellung zu dem Beschluß noch durchaus vorbehalten. Es werde sich ja bei der Präsidentenwahl zeigen, ob für ihn die Veranlassung vorliege, von seinem Posten zurückzutreten. Die Möglichkeit sei ja noch vorhanden, daß ein Präsident aus dem Zentrum oder der Rechten gewählt werde, so daß seine Rücktritt nicht erforderlich sei. Verhandlungen zwischen den Parteien seien ja in dieser Richtung geführt worden. Die Fraktionen des Reichstages waren heute vormittag verammelt. Bis zum Mittag lag indes noch keinerlei Entscheidung vor. Dr. Passche würde, wenn Dr. Spahn wiedergewählt werden und auf seinem Posten bleiben

Kunst und Wissenschaft.

* * Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater. Am Donnerstag wird Freitag, den 16. Februar, Richard Wagners „Tristan und Isolde“ aufgeführt. Die Besetzung ist die folgende: Tristan: Herr v. Barn, König Marke: Herr Perron, Isolde: Frau Wittich, Kurwenal: Herr Sommer, Melot: Herr Trede, Brangäne: Frau Wender-Schäfer, Junger Seemann: Herr Rüdiger, — Im Schauspielhaus geht Freitag, den 16. Februar, das Drama „Der Vater“ von Otto Erler auf föntaliden Befehl in Szene. Den Part Peter spielt Herr Rehner, den Alexei Herr Wiede, den Menschikoff Herr Becker, die Katharina Frau Körner. — Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die zweite Gastspielvorstellung des Kaiserlich Russischen Ballets Mittwoch, den 14. Februar, bereits um 7 Uhr beginnt. — Wegen Unpäßlichkeit der Frau Behrens-Lichtenegg wird die für morgen angedeutete Aufführung der Komödie „Der große Tod“ abgesetzt werden. Es geht dafür Gerhart Hauptmanns „Nocturnus „Ela“ mit Frau Körner in der Titelrolle in Szene. Anfang 8½ Uhr.

* * Leonid Kreutzer, der bekannte russische Pianist und Dirigent, gab gestern im Palmengarten vor gut besetzter Saale einen Klavierabend. Das Programm enthielt neben kleineren Werken von Liszt und Bach-Liszt drei monumentale Schöpfungen der russischen Musik, die von August Stradal bearbeitete und in gewissem Sinne der Bergesgesellschaft entzifferte G-Moll-Konzert-Sonate, Schumanns große C-Dur-Fantasie und die B-Moll-Sonate Chopins. Kreutzer ist ein technisch reifer Spieler, dem plastische Gestaltung, Präzision, Klarheit des Ausdrucks über alles gehen. Wir glauben ihm freilich seine Romantik nicht in Schumanns prachtvollem Sturm- und Trauwerke, das man viel leidenschaftlicher, glühender, schwärmerischer darlegen kann; besonders das Moderato, ma energio hätte einen tüchtigen Schuß mehr Lebhaftigkeit vertragen können; sein Rhythmus muß fortwirkend wirken. Aber wie wunderbar gelang ihm dagegen, uns die erhabene Größe der Händelschen Musik eindrucksvoll vorzuführen; da war alles Krochende Kraft und Männlichkeit. Keine Frage, Herr Kreutzer gehört zu den annehmlichsten und achtbarsten Erklärungen unter den jüngeren Klavierpielern. Als

Dirigent hat er sich vor kurzem noch in einem Brahms-Abend mit Otto Gabelowitsch in Dresden gezeigt. G. K.

* * Ueber die Psychologie des Volksliedes sprach gestern Dr. Ludwig Klages aus München in der Vitterarischen Gesellschaft. Zweifellos beherrscht Dr. Klages seinen Stoff nach jeder Richtung, er hat reiches und belehrendes Material zusammengetragen und würde ein Semesterkolleg in fesselnder Weise damit füllen können. Für die Rededauer von 1½ Stunden fehlte es seinem Vortrage an richtiger Disposition und geeigneter Einschränkung. Er kam bei seinen Untersuchungen vom Hundertsten ins Tausendste und schlug Motive an, die er bei der zugemessenen Zeit nicht weiter verfolgen konnte. Dazu hat er rein formal die Meinung gewisser Philosophen zur Unkündlichkeit der Begründungen. Der Inhalt der Ausführungen wird den Mitgliedern der Vitterarischen Gesellschaft manches Neue und Anziehende geboten haben. Dr. Klages sprach nicht über den Allgemeinbegriff des Volksliedes, sondern über das Entstehen des Liedes aus dem Rhythmus und der Situation heraus. Aus dem Schrei der Lust, des Jorns, des Schmerzes, der Klage sei das Lied entstanden, in diesem Sinne ist der Jodler ein Lied. Der Redner wollte freilich zwischen Lied und Kunstlied unterscheiden wissen, und zog Philosophie, antike Anschauung, Geschichte heran, um seinen Thesen Beweisskraft zu geben. Es ist ja zweifellos, daß es das aus Wahrnehmung und Rhythmus heraus entstandene Lied gegeben hat und gibt, wer könnte wohl aber die gänzlich verwischten Grenzen feststellen, wo dieses Lied in das Kunstlied übergeht? Es war nicht deutlich erkennbar, wo hinaus am Ende der Redner wollte —, es lag das wohl an den Fehlern der Disposition. — Zur Verhärterung der Beweise waren eine ganze Reihe von Liedern verschiedener europäischer Völker herangezogen, die eine große Gelehrte, Alexandrine v. Brunen, von Melanie Müller am Flügel begleitet, in den Ursprachen sang. Diese Lieder, für Begleitung harmonisiert, mit einer nicht bedeutenden, aber kunstgemäß geschulten Stimme (Kopftrom, Piano, Trixon) gesungen, bewiesen vorwiegend das Gegenteil der Behauptung von Dr. Klages. Man hat, ein paar Lieder ausgenommen, keineswegs die Empfindung, hier Liedern gegenüberzutreten. Inhaltlich rein musikalisch haben die meisten dieser Lieder das Wesen künstlerischer Anschauung, wenn

auch in primitiver Form. Immerhin war es interessant, aus dem Gesangs Vortrag der Gelehrten die alten Lieder mit feinsten, schmerzlichen oder ledigen Reizen kennen zu lernen. Die Hörer hatten die Reizung, die instruktiv gedachten Darbietungen der Dame konzentriert aufzufassen und spendeten nach jedem Lied Beifall, wie bei der Gulp.

* * Der Leprospezialist Dr. Armauer-Haunjen ist gestern in Bergen gestorben.

Wagners Tod.

(Nach der Schilderung Carl Friedrich Glasenapp's.)

„Nun haben wir uns“, schreibt Noutowski in seinem und zur Verklärung gestellten vertraulichen Aufzeichnungen, „dem grauenhaftesten Tage meines Lebens. Am 13. Februar

* * Anmerkung der Redaktion. Heute, am 13. Februar als an Wagners Todestag, geben wir der fesselnden Schilderung Haunjen, die Carl Friedrich Glasenapp in seinem monumentalen Werke „Das Leben Richard Wagners“ von dem Hinscheiden des Meisters (Dresdner Verlag, 1911) — Am Juli 1882 hatten auf dem Reichstagesgelände zu Bayreuth die ersten Aufführungen des „Parhisi“ stattgefunden; Scarta war Gurnemanz, Winkelmann und Gudebusch wechselten als Parsifal, die Katerina, Brandt und Theresie Malten als Brunnhilde, Wagner selbst war wieder am ersten beim Einströmen tätig gewesen. Sein Herzleiden hatte sich indessen durch diese Anstrengungen und Aufregungen wieder mehr bemerkbar gemacht, und er erlie nach den Festspielen mit seiner Familie nach Italien, um in dem von ihm geliebten Benedigo Ruhe und Erholung zu suchen. In dem fürstlichen Palazzo Vendramin, der am Canale grande lag, nahm er Wohnung, und nur von wenigen Freunden, zu denen der Maler Noutowski zählte, besuchte und besaßte, lebte er zurückgezogen ganz der Arbeit an seiner Schrift „Licht und Religion“ und der Vorarbeit zu den für das nächste Jahr geplanten Festspielen. Ein zweimonatiger Besuch Franz Liszts brachte ihm neue Aufmunterung. Mitte Januar 1883 verließ Liszt Benedigo, ohne zu ahnen, daß er den Freund zum letzten Mal gesprochen habe. Das Leben Wagners verfinsterte sich immer mehr, und am 13. Februar 1883 erlag der Meister einem schweren Herzkrampfe. Seine Leiche wurde nach Bayreuth übergeführt und am 18. Februar feierlich im Garten seines Wohnortes beigesetzt. Die gesamte musikalische Welt aber, Freund und Gegner, fühlte den Verlust eines ihrer ganz Großen.

Wohle, stetig auf seinem Vorkommen. Sollte die Wahl jedoch auf einen Unkandidaten fallen, so würde er dem Fraktionsbeschluss gemäß zurücktreten.

Die Steglitzer Familienratschläge.

Berlin. Als einziger Überlebender der Steglitzer Familienratschläge wurde heute der Privatier Rosenfeld-Bonin aus dem Krankenhaus entlassen und in Untersuchungshaft genommen. Er wird sich wegen dreifachen Mordes zu verantworten haben.

Mit 16 Jahren Lebensmüde.

Märzburg. In Gegenwart zweier Kameraden erschoss sich auf offener Straße in Kitzingen ein Lebensüberdruß der 16jährige Realhülfer Alfred Schmitt.

Die Revolte in Mexiko.

Newyork. (Priv.-Tel.) Die Revolte in Mexiko ist allgemein. Der Deutsche Angermann, Besitzer der Plantage Porvenir in Vera-Cruz, ist von Banditen an einen Baum gebunden und dann in Stücke zerhackt worden. Präsident Taft fürchtet, daß die Ausschreitungen der Rebellen in Mexiko, wie die Ermordung Angelmanns, die Intervention der Vereinigten Staaten notwendig machen werde. Die Mexikaner können keinen Unterschied zwischen Deutschen, Engländern und Amerikanern machen, und ihr aller Leben scheint gefährdet.

Laidach. Heute morgen gegen 9 Uhr 5 Minuten wurde auf der hiesigen Erdbenwarte ein heftiges Nabeben verzeichnet. Das Zentrum desselben dürfte auf dem Balkan oder in Kleinasien liegen.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 13. Februar.

* Se. Majestät der König wird sich heute nachmittags 6 Uhr 30 Minuten vom Bahnhof Dresden-Neustadt aus zum Reimensabend beim 12. Feldartillerie-Regiment nach Nicola begeben und 11 Uhr 11 Minuten hierher zurückkehren.

* Sanitätsrat Dr. Edmund Friedrich. Morgen nachmittags 1 1/2 Uhr wird auf dem Trinitatisfriedhofe ein um die Turnhalle hochverdienter Veteran, Herr Sanitätsrat Dr. Edmund Friedrich, zur letzten Ruhe abgeben. Der Allgemeine Turnverein zu Dresden beklagt in ihm sein ältestes Mitglied, das ihm fast in den ganzen 68 Jahren seines Bestehens in hervorragenden Stellungen angehört hat. Er hat ein Alter von 88 Jahren erreicht.

* Aus dem Landiane. Der Weichentwurf über die staatliche Anstaltsfürsorge für Geisteskranken bildete die Invertüre der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer, die sich lange ausdehnen dürfte. Staatsminister Graf Wittum legte in seiner Begründungsrede nochmals alle Vorzüge des neuen Gesetzes dar, welches alle Geisteskranken den Staatsanstalten überweise. Abg. Dr. Schanz vertritt den Standpunkt der Gemeinden, wurde aber dem Regierungsentwurf durchaus gerecht. Sein Sonderwunsch ging dahin, die Aufnahme von Kranken schon durch ärztliches Zeugnis möglich zu machen. Abg. Wüthrich und Dr. Pöbner streiften die staatsrechtliche Seite des Entwurfs und gingen näher auf die Frage ein, ob Staat oder Gemeinden die größere Verpflichtung zur Unterbringung der Irren hätten, dann verlor sich die Debatte, trotzdem noch die Abg. Mehnert, Dr. Roth, Hartmann und Schönfeld sprachen, in Einzelheiten und blieb meistens auf das Gebiet der Gemeindebeiträge beschränkt. Schließlich wanderte der Entwurf in die Finanzkommission A, und das Haus ging zum Etat des Ministeriums des Innern und zur Interpellation über die Stichwahl im Plauen über, für welches Kapitel über zwanzig Redner gemeldet sind.

* Der Wasserpiegel der Elbe zeigt trotz der eingetretenen warmen Witterung noch keine Tendenz zum Steigen. Am Morgen wies der hiesige Pegel heute vormittags mit 113 Zentimeter unter Null gegenüber dem mittleren Stande noch mehrere Zentimeter Fall bei Stauwasser auf. Die kalten Nächte legen dem weiteren Fallen immer wieder ein Ziel, zumal in den höheren Lagen des oberen Mühltales, und da angesichts der verhältnismäßig geringen Dichtigkeit der Schneedecke der Zufluß sehr. In den zeitigen Morgenstunden des heutigen Tages ist unterhalb der Marienbrücke der Aufbruch der Eisdecke und deren Abfließen erfolgt. Die Elbe ist von dort aus völlig eisfrei, so daß die „Eisler Tom's Hütte“ und im „Wiesener Winkel“ der Fahrbetrieb ungehindert stattfinden konnte. Heute nachmittags gegen 2 Uhr benannten sich auch die Eisfelder oberhalb der genannten Brücke zu lösen. Es daß größere Wasserflächen sichtbar wurden. Vor der Friedrich-August-Brücke hält das Eis vorläufig noch Stand. Es wird jedoch bei einsetzendem Wasserwuchs ein Heben der Decke auch hier sehr bald stattfinden.

* Die Mittelstandsvereinsung. Ortsgruppe Dresden, hielt am 9. Februar im Reichshaus unter dem Vorsitz des Herrn Rechtsanwalts Hans Rohlfmann eine aufbelebte Versammlung ab. Es haben sich der Mittelstandsvereinsung wieder mehrere Körperschaften angeschlossen, Einzelmitglieder sind in letzter Zeit über 1200 beigetreten, so daß ein reges Fortwärtstreben der Mittelstandsbewegung zu erkennen ist. Zum stellvertretenden Vorsitzenden der Orts-

gruppe wurde Herr Stadtschreiber Hofmeister Carl Wendisch einstimmig gewählt. Die Versammlung nahm sodann einstimmig Stellung gegen den Warenhandel des Wirtschaftsbereichs deutscher Rechtsanwälte (Eich-Rain), der Rangierbedarf vertreibt und eine Zentralabhandlung eingerichtet hat. Der Vorsitzende der Ortsgruppe hat gegen den hierdurch dem Gewerbetreibenden Wettbewerb Widerstand erhoben. Sein Vorgehen fand die Zustimmung der Versammlung.

* Die deutsche Reichsversicherung ist das Thema des ersten Sachvortrags, welchen Herr Rechtsanwalt Dr. Korts heute abend 10 Uhr im Dresdner Jugendbund, Seidniger Straße 12, 1. St. Der Zutritt ist für jeden jungen Mann frei.

* In der Nacht vom Tode des Studenten Murrall aus Bern teilte Herr Weidner Rat Professor Dr. Dempel mit, daß der Tod infolge eines unglücklichen Zufalles durch Vorgehen eines Revolvers herbeigeführt worden ist. Der Student Murrall war nicht in den Kopf geschossen und es ist bestimmt erwiesen, daß kein Selbstmord vorliegt. Die Leiche wird nach der Schweiz übergeführt.

* Die Ausstellung der Entwürfe zum Ausbau der Räume des Freiberger Domes im Viktualien des neuen Rathauses ist bis 15. Februar verlängert worden. Die Ausstellung erfreut sich regen Zuspruchs. An den Wochentagen ist sie von 9 bis 1 und 1/4 bis 7 Uhr zu besichtigen, Sonntags nur von 5 bis 7 Uhr, und zwar aus dem Grunde, weil das Rathaus Sonntags überhaupt nur von 5 bis 7 Uhr geöffnet ist.

* Was soll unsere Tochter werden? Unter diesem Titel hat der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verein in Hamburg ein kleines Merkchlein herausgegeben, das Eltern und Vormündern sachkundigen Rat über die zweckmäßigste Wahl einer Beschäftigung für die heranwachsenden Töchter gibt. Nicht wahllos sind die einzelnen Berufe hier zusammengestellt und besprochen worden, sondern es ist Wert darauf gelegt, nur solche Beschäftigungsarten zu empfehlen, in denen die Mädchen Kenntnisse erlangen, die sie auch im späteren Leben als Hausfrau und Mutter zum Nutzen und Segen der Familie verwenden können. Das Büchlein enthält eine Fülle solcher Erwerbsmöglichkeiten, und zwar für Töchter aller Stände. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verein, Hamburg, Postenwall 35, oder seine hiesige Geschäftsstelle, Zirkusstraße 37, versendet dieses Büchlein an Eltern und Vormünder auf Verlangen kostenfrei.

* Polizeibericht, 13. Februar. Gestern abend gegen 8 Uhr wurde auf dem Bismarckplatz ein ungefähr 20 Jahre altes Mädchen besinnungslos vorgefunden. Am Boden lag eine mit 4 Patronen geladene Browningpistole. Ein Schuß war aus ihr nicht abgefeuert worden. Man brachte die Besinnungslose zunächst auf eine Bank und von da nach der nächsten Stadtbezirkswache. Hier wurde an ihr von einem herbeigerufenen Arzt Vergiftung festgestellt. Die Wohlfahrtspolizei überführte sie hierauf ins Johannstädter Krankenhaus. Bis heute früh war sie noch besinnungslos. Nach in ihrem Besitze vorgefundenen Briefen scheint sie aus Merlau zu kommen und wegen unglücklicher Liebe den Selbstmordversuch, ein solcher liegt zweifellos vor, unternommen zu haben.

* Tod auf der Straße. Heute vormittags gegen 11 Uhr wurde Ecke der Bauhof- und Flockhofstraße die 74 Jahre alte Ehefrau des pensionierten Wohlfahrts-Inspektors Klopke auf dem Heimwege von der Kirche von einem tödlichen Herzschlag ereilt.

* Vergewaltigung einer Leiche. Heute vormittags gegen 10 Uhr wurde von Arbeitern in der Nähe des Ausschüttungsplatzes zu Vorstadt Gotta ein weiblicher Leichnam aus der Erde geborgen. Die Leiche war von den Eischollen bis zur Unkenntlichkeit entstell. Unter anderem war das Gesicht vollständig zertrümmert und die Kopfhaut entfernt. Ein Signalement der Toten ließ sich deshalb nur im allgemeinen feststellen. Bisher konnte der Name der Person noch nicht ermittelt werden.

* Erhängt hat sich gestern abend ein bei einer Verletzung in der Ostbahnstraße bedienstetes Mädchen aus einem Orte bei Lobau. Was die jugendliche Person in den Tod getrieben hat, blieb bisher unangeklärt.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Gandelsregister. Eingetragen wurde: betreffend die Firma Deutsche Bank Filiale Dresden, Zweigniederlassung der in Berlin unter der Firma Deutsche Bank bestehenden Aktiengesellschaft, das der Kaufmann Eugen Eduard Krug nicht mehr Mitglied des Vorstandes ist; — bez. die Immobilien-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden, das das Stammkapital durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 2. Dezember 1910 um 25.000 M., sowohl auf 375.000 M. herabgesetzt worden ist; — die offene Handelsgesellschaft Gantusch & Grunewald mit dem Sitz in Dresden und als Gesellschafter der Baugesenieur Ernst Hermann Gantusch in Dresden und der Zimmermeister Emil Reinhold Grunewald in Seiffenborsdorf; — daß in die Firma Ferdinand Wittmann in Dresden eingetreten ist; — daß der Inhaber der Firma G. S. Lunde mit in Dresden Ernst Julius Birkner gestorben ist und der Kaufmann Edward Ludwig Krumbiegel in Dresden Inhaber ist; — daß die Firma Verlag der Deutschen Volkstanzbrief-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden nach beendeter Liquidation erloschen ist; — die Firma Dresdner Hochdruck-Bakali Carl Haupt in Dresden und als Inhaber der Kaufmann Carl August

Haupt in Dresden; — die Firma Fabrik für feine Lederwaren Carl Haupt in Dresden und als Inhaber der Kaufmann Carl August Haupt in Dresden; — daß die Firma Kunstgewerbehaus Friedrich Bachmann in Dresden lautest lautest Friedrich Bachmann Kunstgewerbehaus; — daß erloschen ist die Firma G. Haupt in Dresden.

Bereinsregister. Eingetragen wurde: betreffend den Ortslichen Ortsbezogen Verein, eingetragenem Verein in Dresden, das Tholubule Ferdini und Probusomus, Jarogion aus dem Vorhande ausgegliedert und hat hier zu Mitgliedern des Vorhande der Kaufmann Konstantin Hillig in Dresden als Vorsitzender und der Kaufmann Konstantin Bachmann in Dresden als Stellvertreter des Vorhande bestellt worden sind.

Güterversteigerer. Eingetragen wurde: daß der Verbandsbesitzer August Robert Gaaß in Dresden, Seiffener Straße 40, das Recht seiner Frau Katharine Gaaß geb. Baumgartel, innerhalb ihres häuslichen Wirtschaftskreis seine Geschäfte für ihn zu betreiben und ihn zu vertreten, ausgeschlossen hat; — daß die Verwaltung und Führung des Grundbesitzes Carl Robert Albrecht Vogel in Dresden, Seiffenerstraße 71, an dem Vermögen seiner Ehefrau Clara Helene Marianne geb. Weinhardt ausgeschlossen worden ist.

Zwangsvollstreckungen. Im Dresdner Amtsgericht befragt sollen zwangsweise veräußert werden: die im Grundbuche für Plauen auf die Namen des Bauunternehmers Julius Clemens Schleichauer und des Maurerpollers Carl August Bauersch eingetragenen Grundstücke am 2. März, vormittags 9 bis 10 Uhr. Das Grundstück Blatt 92 ist nach dem Grundbuche 6, 8 Ar groß und auf 78.000 M. geschätzt. Es besteht aus einem einseitig angebauten, sonst freistehenden Wohngebäude, Schankgarten und Hofraum, liegt in Dresden, Tharandter Straße 87, und bildet mit dem Grundstücke Bismarckstraße 2 die Ecke dieser Straßen. Nach Angabe des Sachverständigen ist das Grundstück teilweise dem Grundeigentümer zum Betriebe einer Schankwirtschaft eingeräumt. Gegenwärtig wird dort eine solche unter dem Namen „Zum alten Reilmeyer, Berlin“ betrieben. Die diesem Betriebe dienenden Gerätschaften, deren Zubehör-eigentum zum Grundstücke aber nicht besteht, sind besonders auf ungefähr 2000 M. geschätzt. Das Grundstück Blatt 98 ist nach dem Grundbuche 7,1 Ar groß und auf 78.000 M. geschätzt. Es besteht aus einem einseitig angebauten, sonst freistehenden Wohngebäude, Garten und Hofraum, liegt in Dresden, Bismarckstraße 2, und bildet mit dem Grundstücke Tharandter Straße 87 die Ecke dieser Straßen. Nach Angabe des Sachverständigen ist das Grundstück teilweise dem Grundeigentümer einer Bäckerei eingeräumt. Die diesem Betriebe dienenden Gerätschaften, deren Zubehör-eigentum zum Grundstücke aber nicht besteht, sind besonders auf ungefähr 1200 M. geschätzt.

Weitere Preßstimmen zur Reichstags-präsidentialfrage.

Die Vorgänge bei der Präsidentenwahl im Reichstoge beschäftigen die gesamte Presse fortgesetzt lebhaft, und insbesondere die Haltung der Nationalliberalen wird allgemein erörtert; auch die besonnenere nationalliberale Presse selbst hält mit dem Ausdruck ihres Tadelis nicht zurück.

Die „Kreuzzeitung“ äußert sich neuerdings wie folgt: „Der „Dannov. Courier“ will, wie immer, so auch hier, den Schwarzblauen die Schuld an den Sünden der Nationalliberalen zuschieben. Er schreibt, die Amtsniederlegung des Abg. Spahn würde mit der ganzen Wucht einer peinlichen Ueberrassung; es könne wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die beiden Affilierten vom schwarzblauen Block hier gemeinsam gearbeitet hätten, daß sie darauf abzielten, die Nationalliberalen in ein Großblockpräsidium hineinzumandrieren. Wir können nach unserer Kenntnis der Dinge versichern, daß dies alles reine Phantasie ist. Sowohl die Annahme des Präsidiums durch den Abg. Spahn wie dessen Rücktritt ist rein interne Angelegenheit des Zentrums gewesen; die konservative Fraktion hat sich um die ganze Angelegenheit nicht mehr gekümmert, als der Sozialdemokrat gewählt war, und sie hat auch fernerhin kein Interesse mehr an der Zusammenlegung eines Präsidiums, in das ein Sozialdemokrat gewählt wird.“

Die „Danz. Nachr.“ schreiben: Wenn Prinz Schöndach-Carolath zum Präsidenten gewählt werden und die Wahl annehmen sollte, so würde natürlich sein Fraktionsgenosse Paasche auf den zweiten Vizepräsidentenposten verzichten müssen; denn es ist nicht angängig, daß zwei Vizepräsidentenposten von einer Partei besetzt werden. Wer soll dann aber zweiter Vizepräsident werden? Ein freisinniger Volksparteiler, ein Pole, ein Welfe, ein Däne oder dergleichen? Denn selbstverständlich werden die rechtsstehenden Parteien und das Zentrum ihre Weigerung, an einem Präsidium teilzunehmen, in dem ein Sozialdemokrat sitzt, auch auf den Posten des zweiten Vizepräsidenten erwidern. Draufschlagen könnte die neue Reichstagsherrlichkeit nicht illustriert werden, als durch ein Präsidium nationalliberal-sozialdemokratisch-fortschrittlich, oder polnisch, welfisch, dänisch.“

Der „Berl. Vol.-Anz.“ erklärt: „Aus den Kreisen der Zentrumskolonie wurde es uns als ganz undenkbar bezeichnet, daß Dr. Spahn einem erneuten Antrag, seinen Posten zu behalten, Folge geben könnte. Er könnte dies nur für seine Person tun, würde jedoch nicht das geringste Verhältnis in den Reihen seiner Fraktionsgenossen für einen solchen Schritt finden. Die Fraktion ist der Meinung, daß hier ihre Ehre engagiert sei, und

am ich, wie täglich um 1/2 Uhr, zum Mittagessen in den Palazzo Vendramin und fand zum ersten und einzigen Male Frau Wagner am Lawier. Sie spielte Siegfried Schuberth's „Vob der Tränen“ vor, und ihre eigenen Tränen flossen dabei. Wir bländerten ein wenig, bis gegen 2 Uhr der Diener Georg eintrat mit der Meldung: Der anadische Herr fühlte sich nicht ganz wohl, wir möchten ruhig anfangen zu essen. Wir gingen zu Tisch; aber vorher getraute sich Frau Wagner noch einmal in des Meisters Arbeitszimmer und kam mit der Nachricht zurück: „Mein Mann hat seinen Krampf, und zwar ein wenig stark; aber es war besser, daß ich ihn allein ließ.“ Sie setzte sich mit uns zur Tafel, wir waren heiter und guter Dinge, wie immer. Plötzlich, mitten im Gespräch, hörten wir seine Glocke zweimal heftig lauten, worauf die Kammerjungfer gleich und aufgeregt zu uns herbeikam: „Die anadische Frau möchte gleich zum Herrn kommen.“ Frau Wagner sprang sofort von ihrem Platze auf und lief zum ihm, wobei sie sich noch in der Eile heftig an der Tür des Speisenzimmers stieß. Die Kammerjungfer Bettin schickte ihrerseits alsbald den Gondolier zum Arzt. Wir übriean, anfänglich durch ihr verhörrtes Weien ganz entsetzt, sprachen noch darüber, wie schon öfters in ähnlichen Fällen Diensthöten durch leichtsinnige Redensarten einen unnützen Schrecken verursachen, und begaben uns nach beendetem Mittagmahl in den Salon. Nach einiger Zeit (ungefähr um 3 Uhr) hörten wir, Dr. Reppeler sei da, was uns vollständig beruhigte; denn ähnliches war schon oft vorgekommen. Unterdessen waren die bestellten Gondeln angefahren, die uns alle, nach des Meisters Anordnung, um 1/4 Uhr zum Maler Volkoff bringen sollten, um dessen Haus zu besichtigen. Wir überlegten eben, ob wir die von Wagner selbst arrangierte Partie ohne seine und seiner Gemahlin Gegenwart durchführen sollten oder nicht. Als Daniela hinauskam, um Volkoff die Abgabe mitzuteilen, gab sie der Kammerjungfer den Auftrag, Dr. Reppeler jedenfalls vor seinem Wagnisse an uns zu führen; denn es wunderte uns, daß er so lange blieb. Sie schrieb die Rollen an Volkoff und begab sich mit den anderen in das an des Meisters Arbeitszimmer stehende Gemach, als Georg schluchzend eintrat und, zu Daniela gewandt, sagte: „Ach, anadisches Fräulein, der anadische Herr ist tot.“ Ich haite nur noch Zeit, sie an den Händen zu fassen, da sie umsinken wollte. Im Korridor vor Türe erhob sich Verzweiflungsrufe, die Leute höbten und

schrien laut. Nach einigen Minuten heftigster Erschütterung kam Dr. Reppeler auf uns zu: „Es ist nichts zu machen“, sagte er zu den Andern, „Ihr Herr Vater ist tot.“ Eine Weile darauf rief er Siegfried und führte ihn in das Sterbezimmer; bald trug er ihn wieder heraus und legte ihn in sein Zimmer auf das Bett, wo sich auch die anderen Geschwister einfanden. Was wir alle in diesen Tagen erlebt und empfunden haben, gehört nicht vor die Öffentlichkeit.

Die ehrsüchtvolle Scheu vor dem Ungeheuren, welche den Ererbten hier abbrechen läßt, waltet auch in uns, und doch dürfen wir uns ihr an dieser Stelle nicht hingeben. Vielmehr werden wir es versuchen, den ganzen Verlauf der Vorgänge jenes verhängnisvollen Dienstags auf Grund authentischer schriftlicher und mündlicher Mitteilungen, ohne Ueberspannung im einzelnen, der Reihe nach genau so wiederzugeben, wie wir ihn in Erfahrung gebracht.

Vereits in der Frühe des 13. Februar, als er sich von der Nachtruhe erhob, sprach er zu seinem Diener Georg die bezeichnenden Worte: „Heute mit ich in acht nehmen“. Trotzdem nahm er das Morgenfrühstück noch wie immer, mit seiner Frau ein; dann begab er sich auf sein Zimmer; man möchte ihn heute nicht hören, er wolle arbeiten. Die Arbeit, die ihn beschäftigte, war die Abhandlung „Ueber das Weibliche im Menschlichen“. Draußen regnete es in Strömen, und der Himmel zeigte ein undurchdringliches Grau. Da er bis zum Mittagessen nicht in seinen Gedanken unterbrochen werden wollte, kam niemand zu ihm; die Vormittagsstunden verlaufen, eine nach der anderen, ohne daß er noch der Dienerschaft gesehelt oder einen Wunsch geäußert hätte. Er ging dabei seiner Gewohnheit gemäß im Zimmer auf und ab, und setzte sich zwischens an den Schreibtisch. Es ist nicht ganz genau festzustellen, wann der Krampf seinen ersten Beginn nahm. Als er gegen 2 Uhr den Diener Georg abschickte, war er schon im Anzuge mit dem Anfall, worauf sein Auftrag hinwies: er sei nicht ganz wohl, man möge ohne ihn zu speisen anfangen. Als Frau Wagner zu ihm eintrat, schickte er sie zunächst von sich fort, um seinen Krampfanfall, wie er es gewohnt war, allein zu bewältigen; sie ließ aber Bettu Büchel im angrenzenden Schlafzimer (neben dem Arbeits- und Ankleideraum des Meisters) zurück, falls er doch etwas bedürfte. Die treue Dienstin vernahm ein sich steigendes

heftiges Aufstoßen und Stöhnen; er sah an seinem Schreibtisch, hatte die Klappe vor sich liegen und schien den Ansgang — wie so oft — ruhig abwarten zu wollen. So furchbar jedoch, wie dieses Mal, berichtete sie später, habe er noch nie geschrien und gestöhnt. Plötzlich zog er heftig die Klingel, und als Bettu Büchel hereinströmte, rief er, vor Schmerzen kaum der Sprache mächtig: „Meine Frau und der Doktor!“ Verhört und zitternd richtete sie den Befehl aus, und Frau Wagner eilte zu ihm. Sie fand ihn bereits im heftigsten Krampfe; immer gewaltsamer hatte der Krampf sich entwickelt, und er konnte ihn weder durch Niederdrücken noch auch durch Einnehmen eines scharfen Medikaments abschwächen. Die ihm sonst in ähnlichem Falle wohlthätigen warmen Umschlagen wies er diesmal zurück, und seine Äußerung eines großen Schmerzes und schwerer Beklemmungen waren mehr ein Stöhnen als ein Sprechen zu nennen. Während dieser Kämpfe war wohl in seinem Herzen ein Hirtgeschlag gesprungen sein, dessen Ruptur dann den Tod herbeiführte. Ermattet ließ er sich in der Abteilung des Zimmers, welche sein Ankleideraum war, auf ein kleines Bänkchen nieder. Frau Wagner sah neben ihm, er an sie gelehnt; der Diener Georg hatte ihn vorher von einigen lässigen Kleidungsstücken befreit; während des Krampfens fiel die lahme, ihm von seiner Gemahlin gekentete Taschenuhr, tief sinnig bedeutungsvoll geziert, aus der Westentasche auf den Teppich, und er rief von seinem Sitz aus die Worte, die seine letzten sein sollten: „Meine Uhr!“ Danach schloß er ermattet die Augen; sein letzter Blick, der nur Miße, Mitleid, Frieden war, wurde von ihr, deren Blick den seinen begegnete, aufgenommen. Georg wollte wahr-genommen haben, daß er zweimal mit den Schultern auf-gedrückt habe, was die edle, hohe Frau an seiner Seite, die nur besorgt war, daß lautlose Ruhe seinen Schummer be-gleite, nicht bemerken konnte. Nach hätte sie diesen sanften Schummer, aber er war bereits in ahnungslosem Frieden für ewig entschlafen. Dr. Reppeler trat ein, fühlte, daß der Puls nicht mehr schlug, sagte aber laut: „Es ist noch nicht alle Hoffnung auszuweichen.“ Erst hierdurch kam er der Meisterin zum Bewußtsein, was vor sich gegangen war. Reppeler besprach und rief den Dröper; nach frucht-losen Mäßen trug er ihn auf das im gleichen Zimmer befindliche Ruhebett; die von ihm Verlassene sank in wort-loser Betäubung zu seinen Füßen nieder, fest seine Arme umklammernd.

Unsere gewaltigen Vorräte an Henkell Trocken

Im Interesse des sekttrinkenden Publikums dürfte es liegen, sich von den mächtigen, für Jahre bestimmten Reserven unserer Marken Henkell Trocken und Henkell Privat zu überzeugen.

Wir halten deshalb unsere neuen Kellereien zu eingehender Besichtigung unter sachkundiger Führung geöffnet:

Werktags von 10-12 und 2-4 Uhr
(Samstag Nachmittag geschlossen).

HENKELL & CO.
Biebrich - Wiesbaden.

Deutsches Erzeugnis.

Be
Frank
außer
nach d
gebrä
werbe
Merke
1 Pro
bere
tanme
3%,
auf g
Schiff
Gefir
1 Pro
Höf
verfe
maxi
Höna
nische
größt
bilde
ad 2
bis 2
200-
fau
lands
glei
Inter
mit
gaben
20 e t
*
ungel
ber die
Wende
1897
an 20
110 %
zu 300
Son
mit 1
178,75
ber d
Strid
108 %
in R
Papier
ber h
ihren
Reich
an 101
hewie
*
gemein
De u
m o
Nener
12 %
*
Jahre
3 100
Ren
renle
ber r
und t
renle
werde
in E
felt d
Jur
ber
Ren
mit
werde
lagen
renle
Orten
entw
stimm
funft
*
Geld
110 %
win
und
den
Börse
781
fand
gehe
Lob
ber
Spor
Rante
*
gelun
auf d
teilun
Wor
*
hat i
am
Jah
1911
sonst
*
19. B
für
auf
vorg
Jahr
verie
*
Bank
Bage
rungs
halb
gleite
beant
wank
Werb
nau
wilde
Wetin
für
Bank
geme
dem
am

